

Verlag: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz, Roonstraße 11.
Anzeigenannahme: Kattowitz, Grundmannstraße 28, Fernsprecher 30971.
Geschäftsstellen: Königshütte, Adolf-Hitler-Straße 8, Fernsprecher 40483;
Laurahütte, Adolf-Hitler-Straße 1, Fernsprecher 23201; Pleß, Adolf-Hitler-Straße 6, Fernsprecher 181; Bielitz, Stadtberg 11, Fernsprecher 1534 u. Alois Springer, Adolf-Hitler-Straße; Teschen, Tiefe Gasse 64, Fernsprecher 1720

KATTOWITZER ZEITUNG



Ämtliches Blatt der NSDAP.

sowie sämtlicher Behörden

Bezugspreis: Durch Austräger in Stadt und Provinz RM 2,40 monatlich bei wöchentlich siebenmaligem Erscheinen einschließlich Beförderungs- oder Zustellgebühr. Bei Postbezug (ausschl. Streifbandbezug) RM 2,40 monatlich einschließlich RM 0,21 Postgebühr, zuzüglich RM 0,42 Postbestellgeld. Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 1 — Anzeigenschluß 16 Uhr, Sonnabend (für die Sonntagsausgabe) 13 Uhr. — Postscheck-Konto Breslau Nr. 4220

Preis 15 Reichspfennig

Donnerstag, den

14. Januar 1943

Nr. 14 / Jahrgang 75

„Wir kämpfen nicht für England und die Freiheit anderer Staaten“

Commander Waring entkleidet Amerikas Kriegszielvermummung

Drahtbericht unseres Vertreters

Stockholm, 14. Januar

„Solange der Krieg nicht gewonnen ist, dürfen unsere Anstrengungen nicht durch nutzlose und unreife Pläne einer unerreichbaren weltumfassenden Utopie geschwächt werden,“ erklärt ein prominentes Mitglied der amerikanischen Frontkämpferorganisation des letzten Krieges, Commander Waring von der American Legion.

Er richtete seine Angriffe vor allem gegen die kürzlich von Vizepräsident Wallace gehaltene Rede über die angeblichen amerikanischen Kriegsziele. „Es hat keinen Sinn, sich mit den Frie-

densbedingungen zu befassen, solange der Sieg nicht errungen ist!“ ruft Waring nicht nur Wallace, sondern auch anderen Kaminräufern zu, um dann auf die englisch-amerikanischen Diskussionen über die Kriegsziele einzugehen.

„Wir bewundern zwar die Engländer, aber wir kämpfen nicht für sie und die Freiheit anderer, sondern nur für den Schutz unserer eigenen Selbständigkeit. Dieser Krieg kann nicht durch heterogene Pläne und soziale Reformen im Stile von Wallace gewonnen werden.“ Damit hat Waring einen wertvollen Beitrag zur Entkleidung der

amerikanischen Kriegszielvermummung und zur Brandmarkung des amerikanischen Imperiums geleistet und die Phrasen eines Wallace und eines Roosevelt als das hingestellt, was sie wirklich sind, nämlich Versuche, „moralische“ Begründungen für den unmoralischen Krieg Roosevelts zu finden.

An seine Behauptung, daß Amerika für seine Selbständigkeit und Freiheit kämpfen müsse, dürfte Waring dabei selbst nicht glauben, denn weder vom Atlantik noch vom Pazifik her sind bisher irgendwelche Angriffe gegen Amerikas Selbständigkeit und Freiheit gerichtet worden.

Schicksalhafte Verbundenheit im europäischen Freiheitskampf

Berlin, 14. Januar

Die starke deutsch-rumänische Verbundenheit in der Politik und im Kampf ist auf dem Boden der gemeinsamen Grenznachbarschaft zur Sowjetunion erwachsen. Sowohl Deutschland als auch Rumänien haben deutlich die Gefahr erkannt, die der Bolschewismus für ganz Europa bedeutet. Als Stalin seine Armeen an der Grenze aufmarschieren ließ, war das rumänische Volk sofort bereit, an unserer Seite nicht nur sich selbst, sondern auch das Leben Europas zu verteidigen.

Es ist kein Zufall, daß Marschall Antonescu der erste Nichtdeutsche Träger des Ritterkreuzes ist und daß das Eichenlaub zum Ritterkreuz als erstem Soldaten eines verbündeten Heeres, dem rumänischen General Lascar, verliehen wurde. Rumänien hat sich unter Aufbietung aller Kräfte in den Dienst des totalen Krieges gestellt. Nicht nur die Wehrmacht steht im Zeichen der schärfsten Mobilisierung, sondern auch die Männer und Frauen in der Heimat sind in vollem Arbeitseinsatz, um die Pflichten zu erfüllen, die das schicksalhafte Ringen um den Sieg Europas fordert. In diesem Sinne ist auch der Empfang des Staatsführers Marschall Antonescu durch den Führer eine bedeutsame Bekundung des Willens zur unerbittlichen Fortführung des Krieges bis zum Sieg.

1943 noch stärkere Kampfgemeinschaft

Budapest, 13. Januar

Deutschlands Sieg ist Japans Sieg und umgekehrt, erklärte der japanische Admiral Suetsugu dem Tokioter Berichterstatter der ungarischen Zeitung „Magyarsag“. Japanische Seestreitkräfte haben im vergangenen Jahr die Verbindung mit deutschen Seestreitkräften aufgenommen, aber 1943 werde eine noch festere Kampfgemeinschaft bringen. Die japanische Flotte sei heute die stärkste der Welt, so erklärte der Admiral fortsetzend. Japan habe sich im vergangenen Jahr unangreifbare Positionen geschaffen und durch die Besetzung der Salomoninseln einen Keil in die amerikanische Verteidigungsstellung getrieben. Die USA-Angriffe gegen die japanischen Stützpunkte könnten nur zur Erschöpfung der Amerikaner führen. Es habe sich gezeigt, daß die Flotte gegen Landstützpunkte, die auch durch Flugzeuge verteidigt werden, nichts ausrichten kann.

Nordafrika wird zum Mysterienspiel

Giraud bestätigt die große Ueberlegenheit der deutsch-italienischen Truppen

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. Januar

Die Engländer sind in den Bemühungen, ihren Schützling de Gaulle in Nordafrika einzuschalten, in der letzten Woche nicht einen Schritt weitergekommen, weil der den Amerikanern untertänige General Giraud eine Reise durch Westafrika gemacht hat und deshalb für die Briten nicht zu sprechen war. Nun ist er wieder nach Algier zurückgekehrt, und prompt meldet Reuter, daß ein neuer energischer Versuch unternommen worden ist, um die beiden Konkurrenten an einen Tisch zu bringen.

Giraud hat nach Meldungen aus Tanger „irgendwo in Marokko“ eine Ansprache gehalten, in der er eine Anzahl von Gründen für die „Untätigkeit der angelsächsischen Truppen in Alger und Tunesien“ vorbrachte. Er berief sich

vor allem auf die Geländeschwierigkeiten und auf die Bedeutung der strategischen Punkte, die im Besitz der Achsenmächte sind. Weil er seinen amerikanischen Freunden aber nicht wehe tun wollte, gab er als letzten Grund für die Stockung der Operationen die Tatsache an, daß die Deutschen „gut kämpfen“ und daß sie eine „erprobte Führung, ein ausgezeichnetes Material und eine Erfahrung von mehr als drei Kriegsjahren besitzen“, während die Amerikaner das Jahr 1943 als ein Jahr ansehen, in dem man „die Kriegsführung erst lernen muß“. Diesem Urteil Girauds muß man allerdings die ursprüngliche Ansicht Eisenhowers entgegenhalten, daß er ganz Nordafrika auf einem niedlichen militärischen Spaziergang erobern würde.

Im Zusammenhang mit den Kämpfen in Nordafrika hat auch der „Daily Te-

legraph“ auf die „in der Öffentlichkeit empfundene Angst vor den deutschen U-Booten“ hingewiesen und hinzugefügt, sie werde noch dadurch gesteigert, daß die zuständigen Behörden „niemals mit Sicherheit die Versenkung einer größeren Anzahl von U-Booten melden könnten“.

Nach einer in „Stockholms Tidningen“ wiedergegebenen Londoner Meldung erklären die in Alger sitzenden Korrespondenten, daß „die politische Lage in Nordafrika unmöglich länger von einem gewöhnlichen Berichterstat-ter beschrieben werden kann.“ Um mit dieser Aufgabe fertig zu werden, müsse man „Dramatiker mit Sinn für Mysterienspiel und Psychologie sein, damit auch dem Kulissenspiel Gerechtigkeit widerfährt“. Auf deutsch heißt das, daß der General Wirrwarr in Nordafrika immer noch regiert.

Gemeinsamer Marsch zum Sieg

Der Führer empfing Marschall Antonescu zu einer umfassenden Aussprache

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Januar

Der Führer empfing am 10. Januar in seinem Hauptquartier den Staatsführer Rumäniens, Marschall Antonescu.

An dem vom Geiste der Freundschaft und der kampfproben Waffenbrüderschaft der beiden Völker getragenen Aussprachen nahmen von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, von rumänischer Seite der rumänischen Staatsführer begleitende stellvertretende Ministerpräsident Mihai Antonescu teil.

An den militärischen Besprechungen waren von deutscher Seite Generalfeldmarschall Keitel, der Chef des Generalstabes, General Zeitzler und General Jodl, von rumänischer Seite: Rüstungsminister Divisionsgeneral Dobro und der Chef des rumänischen Generalstabes, Divisionsgeneral Stefela beteiligt. Die Besprechungen erstreckten sich auf alle Fragen des Kampfeinsatzes der beiden Völker und die entschlossene

Fortführung des Krieges gegen die gemeinsamen Feinde bis zum totalen Sieg unserer Waffen. Die volle Uebereinstimmung der Auffassungen über die weitere Kriegführung auf politischem, militärischem und wirtschaftlichem Gebiete wurde festgestellt.

Für die wirtschaftlichen Besprechungen waren der Reichswirtschaftsminister Dr. Funk sowie der Vorsitzende des deutsch-rumänischen Regierungsausschusses, Gesandter Clodius, im Hauptquartier anwesend.

Anläßlich der Zusammenkunft besuchten der rumänische Staatsführer Marschall Antonescu und sein stellvertretender Ministerpräsident, Mihai Antonescu, auch den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop zu einer abschließenden Besprechung.

Der Besuch des rumänischen Staatsführers im Hauptquartier des Führers fand im Geist des herzlichsten Einverständnisses zwischen den beiden Völkern statt.

OS gratuliert dem Reichsmarschall

Hermann Göring ist stolz auf Oberschlesiens Arbeitsleistung

Kattowitz, 13. Januar

Der Gauleiter überbrachte in Begleitung von Landeshauptmann Abschnittsleiter Pg. Kate dem Reichsmarschall anläßlich seines 50. Geburtstages am 12. 1. in Berlin die herzlichsten Glückwünsche des Gaues Oberschlesien und überreichte ihm eine in der Gleiwitzer Hütte gefertigte kostbare schmiedeeiserne Vase.

Der Reichsmarschall dankte in bewegten Worten und bat den Gauleiter, den Oberschlesiern seine Grüße auszurichten und ihnen seine Anerkennung auszusprechen für die im Kriege vollbrachten besonderen Leistungen und die steigende Schaffensfreudigkeit des Gaues.

Für die obereschlesische Wirtschaft sprachen dem Reichsmarschall der Stellvertretende Gauleiter Albert Hoffmann und der Präsident der Gauwirtschaftskammer, Generaldirektor Dr. Berve, die Glückwünsche aus, in deren Begleitung sich zwei obereschlesische Bergmänner befanden. — Reichsmarschall Göring wurde im Namen der obereschlesischen Wirtschaft eine von Arno Breker gefertigte Büste eines obereschlesischen Bergmanns überreicht.

In seinen Dankesworten an die Bergmänner und das schaffende Oberschlesien brachte Hermann Göring folgendes zum Ausdruck: „Der Bergbau ist der erste Beruf im Staate, ich werde ihm die entsprechende Stellung verschaffen. Ich habe schon viel getan und werde noch mehr tun. Dafür müßt Ihr mir auch helfen. Wir wollen den Engländern zeigen, was wir können! Ihr habt heute viele fremdvölkische Arbeiter, und Eure Aufgabe ist es, ihnen vorzustehen und sie zu führen.“

Im Anschluß daran statteten der Gauleiter und sein Stellvertreter in Begleitung von Bereichsleiter Dr. Arlt Reichsleiter Alfred Rosenberg einen Besuch ab, um ihm die Glückwünsche des Gaues Oberschlesien zu seinem 50. Geburtstag zu überbringen. Dabei wurde dem Minister das Bild eines obereschlesischen Hüttenarbeiters von der bekannten Nürnberger Malerin Picco-Rückert als Geschenk übergeben.

Reichsleiter Rosenberg bekundete in seinen Dankesworten das lebhafteste Interesse für Oberschlesien und wird demnächst unseren Gau besuchen.



Garagen an der Ostfront werden zur besseren Warmhaltung mit Schnee abgedeckt. PK.-Aufn.: Kriegsber. Deman HH

WER KANN MEHR PRODUZIEREN?

In seiner Botschaft an den Kongreß hat Roosevelt die Aeufßerung getan: „Unser Fortschritt an der Kampffront hängt von dem Fortschritt der Produktionsfront ab.“ Wahrscheinlich will er auch darauf das angeblich nach mathematischen Prinzipien errechenbare Endergebnis aufbauen. Nun ist aber einer der wichtigsten Faktoren, auf denen sich jede Produktion aufbaut, die menschliche Arbeitskraft. Zwar wäre es abwegig, Arbeitskraft gleich Arbeitskraft zu setzen, denn schließlich besteht zwischen einem Kanonenschmied bei Krupp oder einem Werkzeugschlosser bei Bosch und einem mexikanischen Viehtreiber, der heute bei Ford arbeiten soll, ein himmelweiter Unterschied. Wir wollen aber diese zweifellos vorhandenen Qualitätsunterschiede gar nicht berücksichtigen, sondern lediglich die absoluten, aus der Statistik bekannten Zahlen der Erwerbstätigen vergleichen, wie sie heute in den von den Dreierpaktmächten beherrschten Räumen vorhanden sind bzw. dem Herrschaftsbereich der anglo-amerikanischen-restsowjetischen Konstellation angehören, um damit den Rooseveltschen Bluff zu widerlegen und als das zu kennzeichnen, was er ist.

Dies ist um so leichter möglich, als heute sich die Machtzonen der Gegner dieses Weltringens weitgehendst klar und deutlich voneinander abgegrenzt haben. Mit unserem Bundesgenossen Italien zusammen beherrschen wir Europa und weite Teile der Sowjetunion. Der Herrschaftsraum Japans in Großostasien liegt ebenfalls außerhalb der Kampfzone und arbeitet am Siege des Dreierpaktes. Da die wenigen kleinen Staaten, die bisher nicht in den Krieg eingezogen wurden, in ihrer Wirtschaftskraft doch den sie umschließenden größeren Räumen zugeordnet bleiben, haben wir sie auf beiden Seiten den kämpfenden Gruppen zugerechnet.

Dagegen kann eine Einbeziehung Indiens und Australiens in diese Berechnung füglich unterlassen bleiben, da beide Gebiete sozusagen schon mitten in der Kampfzone liegen. Zudem spielen beide trotz ihrer sonstigen Größe und Bedeutung auf dem Arbeitssektor keine entsprechende Rolle. Australien hat nur 2,8 Millionen Arbeitskräfte, bei Indien gibt selbst die englische Statistik an, daß nur etwa 30 von fast 400 Millionen als industrielle Arbeitskräfte gewertet werden können. Wie weit deren Leistung aber von politischen, gesundheitlichen Schwierigkeiten aufgezehrt werden, kann man sich sogar an Hand der spärlichen von der britischen Zensur durchgelassenen Meldungen vorstellen.

Die kriegführenden europäischen Mächte des Dreierpaktes umfassen, an ihrer Spitze Großdeutschland mit einer Bevölkerung von 117 Millionen, insgesamt 217,4 Millionen Menschen. Hinzu kommen die in Europa durch den Siegeszug unserer Waffen eroberten Gebiete mit 132,5 Millionen Menschen, also eine Gesamtbevölkerung von rund 350 Millionen Menschen und rund 210 Millionen Menschen in der Sphäre des japanischen Machtbereiches, wobei zu der japanischen Bevölkerung die Menschen der besetzten Gebiete in Indochina, auf den Philippinen, Malaya und in Niederländisch-Indien hinzuge-rechnet werden müssen.

Auf der Gegenseite befinden sich die USA mit 133,4 Millionen, Großbritannien mit Dominions und Kolonien, soweit sie heute noch gegen uns einge-

setzt werden können, mit 159,1 Millionen, von Sowjetrußland nehmen wir einen gutgeschätzten Rest von 100 Millionen an, der aber zweifellos in seiner Masse die weniger leistungsfähigen und minderintelligenten Bevölkerungsteile umfaßt. Es stehen sich also gegenüber auf der Seite des Dreierpaktes eine Gesamtbevölkerung von 624,1 Millionen, während sich auf der anglo-amerikanisch-sowjetischen Seite eine Gesamtbevölkerung von 444,6 Millionen befindet. In der letzteren Zahl sind zudem für die mittel- und südamerikanischen Staaten, die der Dollar-diplomatie erlegen sind, rund 40 Millionen eingesetzt worden.

Wenn man statt dieser Volkszahlen die Zahlen der Erwerbstätigen nimmt, verdeutlicht sich die Ueberlegenheit des Dreierpaktes noch mehr. 292,3 Millionen Erwerbstätiger stehen dann 143,1 Millionen gegenüber. Durch die Besetzung der weiten südrussischen Agrargebiete und die ausgewogenen Anteile der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung bei Italien und Japan verfügen die Dreierpaktmächte über eine dreifach so große Anzahl von Landvolk, nämlich 169,1:55,1 Millionen. Bei Bergbau und Industrie steht das Verhältnis mit 59,7 Mill. gegen 45,5 Mill. ebenfalls zu unseren Gunsten. Dagegen haben die Gegner auf dem Gebiet Handel und Verkehr einen Vorsprung von 33,6 Mill. zu 25,5 Mill. auf unserer Seite. Für die Kriegsproduktion jedoch dürften die ersten beiden Sparten zweifellos die wichtigeren sein.

Wenn die gegnerische Propaganda dazu meint, daß wir einen wesentlich höheren Prozentsatz dieser Erwerbstätigen für Wehrmächtszwecke eingezogen hätten, so trifft das nur noch sehr beschränkt zu, denn auch die USA sind ja dabei, sich ein Millionenheer aufzubauen, und an ihren Zeitungsstimmen kann man heute schon die Diskrepanz zwischen militärischen und wirtschaftlichen Interessen ablesen. Und in England schwächet schon seit Jahr und Tag das Bestehen der Heimwehr die Arbeitsintensität eines großen Teiles der Berufstätigen. Auch wenn man alle fremdstämmigen Arbeitskräfte abzieht, deren Arbeitsenergie nicht vom Nationalgefühl befeuert wird, und nur die in den kriegführenden Staaten selbst vorhandenen Arbeitskräfte nimmt, so bleibt das Verhältnis immer noch mit 185,1 Mill. zu 143,1 Mill. zu unseren Gunsten bestehen. Diese Rechnung ist aber bestimmt nicht notwendig, denn es gibt keinen Grund, zu bezweifeln, daß z. B. die 40 Mill. Ukrainer in Europa wie die Burmesen und Filipinos in Großostasien ihre Arbeitskraft dem Dreierpakt nicht freudig zur Verfügung stellen würden.

Es mag sein, daß Roosevelt noch eine Weile seinen Amerikanern mit astronomischen Zahlen von Indern und Chinesen imponieren kann. Das kann uns aber in keiner Weise stören.

Edgar Bissinger

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Berlin, 13. Januar

Der Führer hat dem Oberleutnant Barkhorn, Staffelführer in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 175. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.“

Andauernde Kämpfe an der Südfront im Osten

28 Sowjetpanzer vernichtet — 52 bolschewistische Flugzeuge an einem Tage von deutschen Jagdfliegern abgeschossen — In Tunesien starke Angriffe der Achsenluftwaffe gegen feindliche Flugplätze

Aus dem Führerhauptquartier,
13. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt:

Im Westkaukasus nahm der Feind seine seit längerer Zeit unterbrochene örtliche Angriffstätigkeit wieder auf. Wiederholte Versuche, in die Stellungen deutscher und rumänischer Truppen einzudringen, brachen unter hohen Verlusten im Abwehrfeuer zusammen. An der Gebirgsfront wurden durch Stoßtrupps zahlreiche feindliche Kampfstände ausgehoben, an der übrigen Südfront dauern die Kämpfe an. 28 Sowjetpanzer wurden abgeschossen.

Nach starker Artillerievorbereitung traten die Sowjets an einem Abschnitt ungarischer Truppen zum Angriff an. Sie wurden in erbitterten Kämpfen unter Mitwirkung deutscher Truppen

abgewehrt. Deutsche und schnelle ungarische Kampfflugzeuge bekämpften bei Tag und Nacht feindliche Bereitstellungen und Marschbewegungen mit vernichtender Wirkung.

Bei der Fortführung eines eigenen Angriffsunternehmens im mittleren Frontabschnitt fielen viele hundert Gefangene und eine Anzahl Panzer und Geschütze in unsere Hand. Der Stützpunkt Wellkije Luki verteidigte sich weiterhin in heldenhafter Tapferkeit, während der eigene Angriff zum Entsatz des Stützpunktes fortschreitet.

Im Gebiet des Ilmen- und Ladogasees griff der Feind heftig an. Alle Angriffe scheiterten an dem zähen Widerstand der deutschen Truppen. Die Sowjets verloren in diesen Kämpfen 52 Panzerkampfwagen.

In den heftigen Luftkämpfen des

Tages schossen deutsche Jagdflieger 52 Flugzeuge ab, davon 36 im nördlichen Frontabschnitt. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

In Tunesien verlor der Feind bei den noch andauernden örtlichen Kämpfen bisher 14 Panzerkampfwagen, zwei Panzerspähwagen und eine größere Anzahl Kraftfahrzeuge. Tag- und Nachtangriffe der deutschen und italienischen Luftwaffe richteten sich in Nordafrika gegen stark belegte Flugzeugstützpunkte und Flakstellungen des Feindes. Vier feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten britische Flugzeuge wieder planlose Störangriffe gegen westdeutsches Gebiet. Die entstandenen Verluste und Schäden sind gering. An der Kanalküste verlor der Feind gestern zwei Flugzeuge.

Spiegelbilder aus den USA

Der Kriegsminister Stimson hat Otto von Habsburg zum Geburtstage Glückwünsche übermittelt. Das meldet das englische Blatt „New Statesman and Nation“ und teilt zugleich mit, daß dem Habsburger gestattet worden sei, ein Bataillon „freier Oesterreicher“ aufzustellen. Das Experiment mißfällt dem genannten Blatte sehr, es kommt ihm wie ein Seitenstück zur Extratour mit Darlan vor. Warum mißfällt es dem Habsburger das Spielzeug eines Bataillons, für das bestimmt nur ein Rabbinder als Feldprediger in Frage käme?

Eleanor Roosevelt hat kürzlich in ihrem täglichen Artikel einem Briefschreiber geantwortet, der ihr den Vorschlag gemacht hatte, sich mit einem Jahreseinkommen von 25 000 Dollar zu begnügen. Sie hielt ihm entgegen, daß doch der Aufwand des Weißen Hauses der ganzen Nation zugutekomme, das Präsidentengehalt reiche dazu nicht aus, und außerdem lebe die Familie Roosevelt ja nur „vorübergehend“ im Weißen Hause. Dazu machte eine Zeitung in Baltimore die freimütige Bemerkung: „Es gibt sehr viele Menschen in den USA, die mit großer Erleichterung diese offizielle Feststellung der Frau des Präsidenten zur Kenntnis genommen haben.“

Eine der in den USA so beliebten Umfragen hat jüngst auch die öffentliche Tätigkeit der tüchtigen Eleanor dem Urteil der Allgemeinheit unterworfen. Die Mehrzahl der Antworten hat scharfe Kritik daran geübt, und 40 vom Hundert haben sie in Bausch und Bogen abgelehnt. Da aber das Präsidentengehalt hinten und vorn nicht reicht und das Millionenvermögen der Roosevelts naturnotwendig nach Vermehrung strebt, wird Eleanor aus diesem Volksgericht sicher keine Konsequenzen ziehen.

Das Ritterkreuz verliehen

Berlin, 13. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Pickert, Kommandeur einer Flak-Division; Hauptmann Werlin, Staffelführer in einem Kampfgeschwader; Hauptmann d. R. Herbert Weiß, Bataillonsführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant d. R. Willi Thulke, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Kurt Witschel, Kompanieführer in einem Jäger-Regiment.

Reichstagssitzung in Tokio

Tokio, 13. Januar

Am 21. Januar wird der japanische Reichstag zu einer Sitzung zur Besprechung der militärischen und politischen Lage zusammentreten.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 13. Januar

Der finnische Heeresbericht vom Mittwoch lautet u. a.:

Unsere Jäger griffen gestern in der Gegend von Uhtua einen feindlichen Flugstützpunkt an und schossen mit Bordwaffen sechs leichte Bomber vom Typ R 5 am Boden in Brand, so daß sie vollständig vernichtet wurden. Eine Maschine des gleichen Typs wurde schwer beschädigt. In einem Luftkampf in der Gegend von Maaselkä schossen unsere Jäger einen Sturzbomber vom Typ Pe 32 und eine Hurricane ab und beschädigten eine weitere. Damit verlor der Feind am gestrigen Tage insgesamt acht Flugzeuge. Eigene Verluste traten nicht ein.

Auch ein Erfolg unserer U-Boote

Stockholm, 14. Januar

Die britische Admiralität hat einen besonderen Informationsdienst für die Marine geschaffen. Mit der Leitung des neuen Amtes wurde Admiral Sir W. M. James beauftragt, der vor einigen Monaten in den Ruhestand getreten war. Hauptzweck des neuen Amtes soll die Gleichschaltung aller die Marine betreffenden Nachrichten sein. Die starke Beunruhigung der britischen Öffentlichkeit hinsichtlich der Wirkung des deutschen Unterseebootkrieges dürfte den Entschluß zur Schaffung des neuen Amtes gefördert haben.

Dienstagabend reiste der kroatische Finanzminister Dr. Vladimir Koschak auf Einladung des Reichsfinanzministers Graf Schwerin-Krosigk nach Berlin.

Iran ist vollkommen amerikanisiert

Sämtliche Stellen des Landes in den Händen der USA

Rom, 13. Januar

Die Nordamerikanisierung des iranischen Staatswesens wurde fast vollständig durchgeführt, meldet „Popolo di Roma“ aus Istanbul. Sie wurde eingeleitet durch die Ernennung von USA-Beratern bei den einzelnen Verwaltungszweigen und ausgebaut durch weitere Ernennungen von Nordamerikanern als Gehilfen und Mitarbeiter dieser Berater. Im iranischen Finanzministerium ist die gesamte Leitung sowie die Leitung der verschiedenen Abteilungen in nordamerikanischen Händen. Das Kriegsministerium wird praktisch von einem USA-General mit einem Stab von USA-Offizieren geführt. Das iranische Heer ist durchsetzt von 20 000 USA-Soldaten und USA-Offizieren. Das Zollwesen wurde seit Neujahr 1943 einem nordamerikanischen Verwaltungsrat unterstellt. USA-Berater und Techniker sind in leitenden Stellungen im Eisenbahn- und Verkehrswesen. Auch an der Spitze der Polizei steht ein USA-General, dem zahlreiche G-Männer zur Seite stehen. Der iranische Regierungschef selbst, Kawan es Soltan, ist als billiges Werkzeug des Weißen Hauses anzusehen.

Roosevelt sucht Erdöl in Australien

Lissabon, 14. Januar

Eine Gruppe nordamerikanischer Sachverständiger begab sich nach Australien, um dort systematisch nach Erdölvorkommen zu suchen. Bereits in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen wurden umfangreiche Bohrungen auf dem australischen Konti-

nent durchgeführt, die jedoch fast immer ergebnislos waren. Nach Ansicht der Geologen ist mit der Erschließung größerer Erdöl-Felder in Australien nicht zu rechnen. Wenn Roosevelt dennoch eine Kommission nach Australien schickt, um Erdöl zu suchen, zeigt dies nur, wie nötig die Vereinigten Staaten es bereits haben, irgendwoher neue Treibstoffe zu bekommen.

Der Griff nach Kanada

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. Januar

Kaum hat der englische Außenminister Morrison den Amerikanern den demütigen und wehmütigen Vorschlag gemacht, eine Arbeitsgemeinschaft zu gründen, bei der wenigstens das Aushängeschild des britischen Empire bestehen bleibt, kommt eine Antwort aus den USA, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. In den New Yorker Zeitungen wird berichtet, daß Amerika dem britischen Dominion Kanada den Vorschlag machen wird, einen gemeinsamen Generalstab zu bilden. Darüber hinaus wird es als „zweckmäßig“ bezeichnet, wenn „beide Länder einander ihre Häfen, Flugzeugstützpunkte, militärischen Einrichtungen und Autostraßen ohne Einschränkung zur Verfügung stellen“.

Die Briten sind sich darüber klar, daß dieser Rooseveltsche Griff nach Kanada nicht nur für die Kriegsdauer gelten soll, sondern daß er die erste Etappe auf dem Weg zur völligen Uebernahme des kanadischen Territoriums bedeutet.

Italiens Wehrmachtbericht

Rom, 13. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat u. a. folgenden Wortlaut:

„Der Feind erlitt in den Gefechten der letzten Tage im Fezzan fühlbare Verluste.“

In Tunesien wurden in den noch im Gange befindlichen Kämpfen 14 Panzer, zwei Straßenpanzerwagen sowie zahlreiche Fahrzeuge zerstört.

Ein Flugplatz in Libyen wurde von einem Verband unserer Flugzeuge mit Bomben und MG-Feuer belegt. Ein Brennstofflager wurde in Brand gesetzt. Abgestellte Flugzeuge und Kraftfahrzeuge wurden zerstört.

Vier Flugzeuge wurden von den Jä-

gern der Achsenmächte in den Luftkämpfen des Tages abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Wir haben zwei Torpedoboote durch feindliche Einwirkung verloren. Ein großer Teil der Besatzung wurde gerettet.“

Keine neuen Exportlizenzen

Drahtbericht unseres Vertreters

Bern, 14. Januar

Das Staatsdepartement in Washington teilt mit, daß bis zum 1. März keine neuen Exportlizenzen für Argentinien, Chile, Columbien, Ecuador, Bolivien, Peru und Venezuela ausgeben werden können, weil es an Schiffsraum fehle.

Der Tag im Kurzbericht

Reichsinnenminister Dr. Frick stattete am Dienstag der Stadt Kempten einen Besuch ab. Nach einem Empfang im historischen Rathaussaal sprach der Reichsminister im Rahmen einer Großkundgebung der NSDAP im Kornhausaal zur Einwohnerschaft der Stadt.

In Anwesenheit hoher japanischer Offiziere der Armee und Marine lief in Soerabaja das erste Spezialschiff der Kriegsmarine vom Stapel, dem weitere Schiffe dieser Art folgen sollen.

Die Postverbindungen zwischen der malaisischen Halbinsel und anderen Gebieten der ostasiatischen Wohlstandssphäre wurden wieder im Vorkriegsumfange aufgenommen.

Ministerpräsident Dr. Tuka ist von seiner Funktion als Vorsitzender der Hlinka-Partei zurückgetreten. Staatspräsident Dr. Tiso ernannte zu seinem Nachfolger den stellvertretenden Parlamentsvorsitzenden Dr. Mederly.

Der Kriegsverbrecher baut vor

Fernschreiben unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 14. Januar

Roosevelt, dem die stärker werdende Opposition sehr unangenehm ist, hat sechs Millionen Angehörige der landwirtschaftlichen Bevölkerung zu einem „Farmertag“ zusammenzuziehen lassen. Er hielt eine Rundfunkansprache an die in ihren Kreisstädten versammelten Farmer und sagte ihnen eine ganze Menge von Liebenswürdigkeiten, um den schlechten Eindruck seiner landwirtschaftlichen Preispolitik zu verwischen. Die republikanischen Zeitungen kritisieren dieses Manöver, mit dem Roosevelt jetzt schon auf die nächsten Präsidentenwahlen spekuliere.

Die „wirklichen Anstifter“ des Darlan-Mordes verhaftet?

Stockholm, 13. Januar

Nach einer UP-Meldung aus Algier sollen weitere verdächtige Personen im Zusammenhang mit der Ermordung Darlans verhaftet worden sein, darunter möglicherweise die „wirklichen Anstifter“. Der amerikanische Korrespondent Charles Collingwood erklärte, daß die Verhaftungen „eine weitere politische Sensation in Nordafrika“ bedeuteten. Die Verdächtigen seien am Sonntag vormittag verhaftet worden, berichtet er weiter. Die Wahrung des Amtsgeheimnisses und die

Die am 15. Februar stattfindende Neuwahl des finnischen Staatspräsidenten wird von den 300 Wahlmännern vorgenommen, die bereits 1937 gewählt wurden. Die Gültigkeit ihrer Mandate ist auf die kommende Wahl ausgedehnt worden.

König Boris empfing am Dienstag nachmittag den von seinem Besuch im Führerhauptquartier zurückgekehrten bulgarischen Kriegsminister, General Michoff, in Audienz.

Der türkische Ministerpräsident Saracoglu teilte mit, daß der Rat der türkischen Volkspartei beschlossen hat, die Ausschreibung von Neuwahlen vorzuschlagen.

Die iranische Regierung hat ihren Botschafter in Ankara abberufen. Schon im Dezember vorigen Jahres war beschlossen worden, auf den Botschafterposten in Ankara einen Personalwechsel vorzunehmen.

scharfe Zensur hätten aber die Bekanntgabe vor Dienstag verhindert. Der „wirkliche Anstifter“ ist der britische Geheimdienst. Wollen die Yankees mit ihrer „Sensation“ wirklich dessen nordafrikanisches Intrigenspiel entlarven?

Kommunisten hinter de Gaulle

Stockholm, 14. Januar

Die englische kommunistische Partei ließ erklären, daß sie vollständig hinter de Gaulle stehe.

Litwinow fordert Lebensmittel

Zürich, 14. Januar

Nach einer „United-Preß“-Meldung aus New York hat der Sowjetbotschafter Litwinow am Dienstagabend eine Rundfunkansprache gehalten, in der er die Bedeutung der britisch-nordamerikanischen Hilfe für die Sowjets betonte und auf die Notwendigkeit weiterer größerer Lebensmittellieferungen nach der Sowjetunion verwies. Da die fruchtbarsten Gebiete Rußlands von den Deutschen besetzt seien, mache sich ein Lebensmittelmangel bemerkbar, der bis zu einem gewissen Grade durch die Lieferungen aus den USA behoben werden könne.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien GmbH, Kattowitz. Verlagsleiter: Arnold Miethe (Wehrmacht). Stellvert.: Walter v. Taschitzki. Hauptschriftleiter: Heinz Weber (verreist). — Anz. lt. Preisliste 1.

Mozarts Musikschaffen unter der Lupe

Eine neue Gesamtausgabe entsteht — Das Werk des Mozarteums

Während Gesamtausgaben der Werke unserer Dichter schon verhältnismäßig zeitig herausgebracht wurden, ist in der Musik mit der Herausgabe einer ersten Gesamtausgabe, einer Bach-Ausgabe, erst 1851 begonnen worden. Bald danach folgte in selbstloser Arbeit von Friedrich Crysander die Händel-Gesamtausgabe, es reihten sich die Ausgaben der Werke Schütz's, Beethovens und Mozarts an.

Von der ersten Gesamtausgabe der Werke Mozarts erschienen 1877 die Messen, denen 1887 die „Supplemente“, Nachträge in geschlossener Form, folgten. Da sich immer neue Ergänzungen notwendig machten, blieb diese erste „Gesamtausgabe“ ungeschlossen. Die Ausgabe war im Jahr 1875 von Ludwig Ritter von Köchel auf Anregung der damaligen Internationalen Stiftung Mozarteum veranlaßt worden. Allerdings hatte man schon wiederholt vorher versucht, Mozarts Werke in einer Gesamtausgabe zu sammeln. Der erste Versuch liegt bereits im Jahr 1797, also sechs Jahre nach Mozarts Tod. Zu diesem Zeitpunkt begannen die Bemühungen der Speerschen „Magasin de Musique“ in Braunschweig, die 1799, mit sechs Lieferungen beendet worden waren. Dann befaßte sich Breitkopf & Härtel mit einer Gesamtausgabe der Werke. Diese Arbeiten, an denen Mozarts Witwe sehr interessiert war, wurden 1800 begonnen und 1808 mit einer unvollständigen Gesamtausgabe abgeschlossen. Diese und andere Ausgaben wurden dann durch die große in 60 Bänden und 24 Serien erschienenen Gesamtausgabe ersetzt.

In jüngster Zeit ist nun die Stiftung Mozarteum in Salzburg vom Führer beauftragt worden, eine neue Gesamtausgabe der Werke Mozarts herauszubringen. Die verpflichtende Arbeit wurde den im Zentralinstitut für Mozartforschung am Mozarteum vereinten deutschen Musikforschern übertragen. Eine neue Gesamtausgabe ist deshalb erforderlich geworden, weil sich gezeigt hat, daß die alte Ausgabe der heutigen Wissenschaft wie den praktischen Notwendigkeiten nicht mehr genügt. Auch würde die nicht ganz fehlerfreie alte Ausgabe durch notwendige Ergänzungsbände unübersichtlich werden. Für die in Bearbeitung befindliche Neuausgabe ist einzig das Manuskript, die Eigenschrift Mozarts,

Ahlersmeyer als Rigoletto

Glänzender Gastspielerfolg in Beuthen

Das Oberschlesische Landestheater Beuthen hat die Serie seiner Operngastspiele nicht nur zum System, sondern auch zu einem wirklich wesentlichen und wertvollen Bestandteil seines Spielplans entwickelt. Die ganze „erste Garnitur“ des deutschen Operngesangs wird so dem Beuthener und Gleiwitzer Publikum vertraut gemacht, und da die Beuthener Opernaufführungen selbst auf einem sehr beachtlichen Niveau stehen und im Laufe der letzten zwei Jahre — abgesehen von dieser oder jener Einzelleistung — wohl noch keine Enttäuschung brachten, sind die Gäste auch nie so weit von der Gesamtleistung der jeweiligen Aufführung distanziert,

die gültige Grundlage. Sie ist der Urtext, der unberührt in die Ausgabe übernommen wird. Die Forscher haben eine peinlich genaue Arbeit zu leisten. Das Manuskript muß zunächst mit den zeitgenössischen Abschriften und Frühdrucken verglichen werden, auch Aeußerungen von Mozart in Briefen und anderen Schriftstücken sind zu berücksichtigen. In besonderem Maße erschwert wird die Arbeit, wenn von Werken die Eigenschriften nicht mehr aufzufinden sind. Dann beginnt ein eifriges Nachforschen, um die Eigenschriften unter allen Umständen aufzufinden. Schlagen jedoch alle Versuche fehl, dann muß zwischen Abschriften und Erstdrucken verglichen werden, um für die Ausgabe die Norm zu finden. Die Arbeit der Mozartforscher ist zum Teil auch dadurch erschwert, daß gewisse Werke als von Mozart komponiert gelten, in Wirklichkeit aber von anderen Komponisten stammen.

daß man von einem ungesunden Starrsinn oder einem unkünstlerischen Aufpöppeln sprechen könnte. Ebenso wenig können so bewußt und systematisch gepflegte, nicht nur als augenblickliche Lückenbüsser betrachtete Gastspiele das Ansehen der Eigenleistung des Theaters beeinträchtigen. Errang vor wenigen Tagen Kammer-sängerin Irma Beilke als Gilda und als eine der besten deutschen Vertreterinnen dieser Partie in Gleiwitz einen geradezu triumphalen Erfolg, so stand das Beuthener Publikum am Dienstag unter dem Eindruck der großartigen Leistung des Kammer-sängers Matthieu Ahlersmeyer als Rigoletto. Der an den Staatsopern Berlin und Dresden beheimatete Sänger ist heute einer unserer ersten Charakterbaritone

und einer von denen, die dazu berufen sind, das Erbe unseres großen Manowarda anzutreten. Die Stimme bezaubert durch ihr ungemein weiches, samtiges Timbre, ihre gesättigte Farbe und vor allem ihre vollkommen gleichmäßige Durchbildung, die sie in keiner Lage an Klang und kraftgefüllter Stetigkeit verlieren läßt. Wirkt manche Unbefangenheit im sängerischen und mimischen Gebahren noch jung, ja jugendlich, so ist dennoch die musikalische und darstellerische Charakterisierungskunst, die Wandlungs- und Ausdrucksfähigkeit dieses Sängers so hoch entwickelt, daß sie die großen Charakterfiguren der Oper, für die ja der Rigoletto eine Art Musterbeispiel darstellt, vom Musikdramatischen wie von der Forderung des Belcanto her bis zur Neige auszuschöpfen und bis zum Gipfel des Tragischen zu erfüllen vermögen. Höhepunkt dieses Rigoletto war natürlich sein dritter Akt, eine einzigartige Offenbarung jener erschütternden Menschlichkeit, jener „Tragik in Schönheit“, die nur ein Verdi der menschlichen Stimme abzulocken vermochte.

Auch sonst erlebte man in der von Franz Wödl dirigierten Aufführung manche schöne künstlerische Genugung: neben den hervorragenden Chören und dem mit federndem Brio musizierenden Orchester, vor allem die Maddalena Walburga Wegners, die Gilda Greetje Burbachs, den Herzog Arturo Scalorbis und andere mehr.

Wolfgang Pohl

„Wiener Blut“ im Redoutensaal

Eine glänzende Besetzung

Obwohl „Wiener Blut“ keine 100prozentige Johann-Strauß-Operette ist, war an der Formung dieses musikalischen

Mosaiks, das der Wiener Kapellmeister Adolf Müller vollendete, doch der Wiener Walzerkönig maßgeblich beteiligt. Der Redoutensaal der Wiener Hofburg war eine begreifliche Verführung, der Wiener Kongreß-Handlung von „Wiener Blut“ hier einen Rahmen zu geben, wie er sonst in gleicher Stilschönheit vielleicht nicht zu finden ist. Dem Festsaal im Palais des Grafen Bitowski (2. Akt) paßte sich die Bühne am natürlichsten an. Das Interieur in der Döblinger Villa der Tänzerin Cagliari schuf Wilhelm Reinking durch Einfügung einer geschmackvollen Rückwand, die durch Glastüren den Blick auf das schöne Treppentempore freigab. Auch die Gruppierung der Laubenlogen im Garten des Hietzinger Kasinos für den Schlußakt ließ sich zwanglos durchführen. Oscar Fritz Schuh zündete ein sprühendes Feuerwerk von humoristischen Einfällen wienerischer Prägung an.

Alfred Jerger stattete den Minister des Duodezstaates reichlich mit Zügen eines Schwerenöters aus. Erich Kunz bewährte als gräflicher Kammerdiener unvergleichliche Buffolaune. Jeder Zöll eine Gräfin: Esther Rethys charmante Gabriele. Dora Komar ein entzückendes Wiener Problemamsellen, wie es im Buch steht. Viel drastischer Witz ging von dem Karussellbesitzer Fritz Krenns und dem Flakerkutscher Ferdinand Maierhofer (Burgtheater) aus. Die Strauß-Musik mit ihren schmachenden Gegenmelodien, ihrem prickelnden Rhythmus fand bei den Wiener Philharmonikern ideale Interpreten. Anton Paulik vermittelte als Dirigent zwischen Orchester und Bühne. Es gab lauten und herzlichen Beifall.

Dr. Roland Tenschert